

Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 14 (1939)

Heft: 7

Artikel: Kohlensparapparate für Zentralheizungen

Autor: E.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-101213>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- c) diesen Beschuß sofort den eidgenössischen Behörden, den in der Bundesversammlung vertretenen politischen Parteien, dem Zwischengenossenschaftlichen Ausschuß und dem Schweizerischen Gewerbeverband zur Kenntnis zu bringen.

Daß *Verbandsbericht und Verbandsrechnung* fast ohne Benützung der Diskussionsmöglichkeit genehmigt wurden, kommt im VSK gelegentlich auch sonst vor. Diesmal wartete die Landesausstellung am See auf die Delegierten!

Darum auch fiel wohl der *Dank an den zurücktretenden Dr. Oskar Schär* etwas gar kurz aus. Seinem Referat über die Entwicklung des VSK konnte man entnehmen, daß er mit Leib und Seele für die Verbandsziele eintritt, und die Wahl als Mitglied des Aufsichtsrates, die, übrigens auch für den verdienten früheren Präsidenten, *Dr. Jäggi*, ehrenhalber vorgenommen wurde, war der Ausdruck dafür, daß man seine Verdienste um die große Sache zu schätzen weiß, auch wenn der besondere Charakter der Tagung keine eindrücklicheren Ehrungen gestattete.

Den sinnvollen und eindrücklichen Auftakt zur ganzen Tagung bildeten die *zuversichtlichen Begrüßungsworte* des neuen Präsidenten der Aufsichtskommission, *Nationalrat Johannes Huber*, aber auch der freundliche Willkomm, den der Stadtrat durch sein Mitglied *Jakob Peter* überbrachte, und nicht zuletzt die Grüße und Wünsche, die in liebenswürdigster Form durch Delegierte aus Schweden, England, Schottland, Finnland und Frankreich ausgesprochen wurden. Über dem Ganzen schwieben neben der Schweizerfahne die Landesfahnen der vertretenen auswärtigen Konsum-

verbände und die regenbogenfarbene internationale Genossenschaftsfahne, der »Überrest« aus einer guten alten Zeit und hoffentlich die Verheißung einer neuen besseren Welt!

Produktivgenossenschaften im Vormarsch

Vom »arbeitsreichsten« Jahr weiß der Bericht der Genossenschaft »Hammer« für das Jahr 1938 zu erzählen. Die Aufträge der öffentlichen Hand beliefen sich auf Fr. 83 500 (1937: Fr. 44 200.—) und von Privaten, deren Preise allerdings als sehr oft gedrückt bezeichnet werden, auf Fr. 84 000.—. Im ganzen war eine Steigerung im Gesamtumsatz an Schlosserarbeiten von Fr. 193 498.— auf Fr. 231 855.— zu verzeichnen, dazu kommen die Silbalarbeiten mit Fr. 28 821.—. Anteilscheine werden aus dem Nettoergebnis von Fr. 5670.50 mit 4 Prozent verzinst, nachdem sie bekanntlich vor einiger Zeit auf Grund günstiger Entwicklung der Genossenschaft wieder hatten aufgewertet werden können, dem Pensionsfonds werden Fr. 2200.— zugewiesen und der Rest geht auf Reservefonds und neue Rechnung. Sowohl Betriebsrechnung als Bilanz haben dank der relativ günstigen Arbeitslage wieder eine Erhöhung erfahren, anderseits sind die Hypotheken reduziert worden, ohne daß deswegen die Liquidität eine zu knappe wäre. Auch die Aussichten für das Jahr 1939 sind gute, so daß diese, unter der umsichtigen Leitung von Paul Steinmann stehende Produktivgenossenschaft mit guter Zuversicht ihre Tätigkeit fortsetzen kann.

BAUFRAGEN

Kohlenparapparate für Zentralheizungen

Von Zeit zu Zeit erhalten die Besitzer von Zentralheizungsanlagen Prospekte über sogenannte Kohlen-Sparapparate. Es handelt sich dabei um Apparate, die zur Hauptsache dazu dienen sollen, unverbrannte Kamingase zur Verbrennung zu bringen und dadurch die Wirtschaftlichkeit der Heizanlagen zu verbessern. Je nach dem System der Apparate und der Größe der Heizkessel kostet ein solcher Apparat Fr. 70.— bis Fr. 400.— und mehr. Den Werbeprospekten liegt in der Regel eine Liste von Zeugnissen bei, in denen Käufer von Sparapparaten eine zehn- bis dreißigprozentige Kohlensparnis gegenüber dem früheren Verbrauch bezeugen. Solche Zeugnisse klingen in den Ohren jedes Zentralheizungsbesitzers sehr verlockend und seit dem Kohlenpreisaufschlag nach der Abwertung im Herbst 1936 ist das Interesse für diese Kohlensparer besonders rege geworden.

Wir haben in unserer Baugenossenschaft zwei ver-

schiedene Systeme dieser Apparate in einer unserer Heizanlagen ausprobiert. Die Apparate wurden für diesen Zweck durch die Lieferfirmen unverbindlich und kostenlos eingebaut. Nur für den Fall, daß die Versuchsresultate günstig ausfallen würden, war mit den Lieferanten die käufliche Übernahme vereinbart worden. Während je etwa acht Wochen wurden die Apparate ausprobiert. In dieser Zeit hatte unser Heizer die Aufgabe, das Heizwasser nach präziser Vorschrift der Außentemperatur entsprechend zu erwärmen und ferner die täglich verbrannte Kohlenmenge aufzuschreiben. Diese Regel für die Bedienung galt schon vor dem Einbau der Sparapparate, und wir legten Wert darauf, daß während dieser Periode die gleiche Bedienung durch den gleichen Heizer ausgeübt wurde. Wir verglichen dann die verbrannte Kohlenmenge mit dem früheren Verbrauch, wobei wir für den Vergleich genaue Zahlen aus früheren Jahren benützen konnten.

Es wurden nur Tage mit gleichen Außentemperaturen miteinander verglichen und bei den Vergleichszahlen ein Durchschnitt aus mindestens drei früheren Daten genommen, um ein möglichst zuverlässiges Bild zu erhalten. Überraschenderweise zeigte es sich, daß mit Hilfe der Kohlen-Sparapparate in unserer Heizung *keine Ersparnis* erzielt werden konnte, der Kohlenverbrauch war in dieser Zeit gleich groß wie früher ohne Sparapparat. Nach dieser Erfahrung haben wir aus begreiflichen Gründen die Apparate durch die Lieferanten wieder entfernen lassen.

Ich habe mich gefragt, woher es kommt, daß trotz diesem negativen Ergebnis in Zeugnissen von so großen Kohlenersparsnissen geschrieben wird. Vermutlich werden bei der Berechnung der Kohlenersparsnisse Fehler gemacht, da nur in seltenen Fällen genaue und für diesen Zweck brauchbare Vergleichszahlen vorhanden sind. Ferner ist es wahrscheinlich, daß die allgemeinen Ratschläge für eine zweckmäßige Bedienung der Heizkessel von Seiten der Sparapparate-Verkäufer eine Kohlenersparsnis bei früher vernachlässigten Heizungen mit sich bringt. Nach unseren Versuchen ziehe ich jedoch den Schluß, daß die direkte Ersparnis durch einen Sparapparat sehr klein ist und daß deshalb das Hauptgewicht auf eine sorgfältige Bedienung gelegt werden muß, um einen sparsamen Heizbetrieb zu erhalten. Es ist deshalb bei einer unrentablen Heizung richtiger, diese durch einen Fachmann daraufhin untersuchen zu lassen, ob sie richtig bedient wird oder ob eventuell Fehler an der Anlage vorliegen, als ohne nähere Prüfung einen Sparapparat zu kaufen. Eine regelmäßige tägliche Kontrolle des Brennstoffverbrauchs und der Außentemperatur setzt einen instand, im Bedarfsfalle Kohlenverbrauchs-Vergleiche auf zuverlässige Art selbst durchzuführen. Eine eigene Kontrolle ist hier, wie in andern Dingen, einer fremden vorzuziehen.

Es wäre in diesem Zusammenhang interessant, wenn einmal ein Vertreter einer Baugenossenschaft, die eine Zentralheizungsanlage mit Koks- oder Ölfeuerung auf Anthrazitgries-Feuerung umbauen ließ, etwas über ihre Erfahrungen mit der neuen Heizung mitteilen würde. Auch hier wäre es aufschlußreicher, wenn die Auskunft von einem Benutzer auf Grund eigener Erfahrung als von einem Verkäufer gegeben würde. *E. H., ABZ.*

Anm. der Red. Die vorstehende Äußerung eines Genossenschaftsfunktionärs bringen wir gerne als Diskussionsbeitrag und sind dankbar, wenn uns andere, eventuell auch günstige Beobachtungen mitgeteilt werden.

Vom amerikanischen Wohnungsbau

Eine Unterversorgung im Einfamilienhausbau besteht bei 71 Prozent des vorstädtischen Geländes und der großstädtischen Randbezirke und eine solche an Etagenwohnungen in 47 Prozent, während im gesamten Gebiet der USA eine allgemeine Knappheit an Einfamilienhäusern bei 41 Prozent und eine solche an Etagenwohnungen in 29 Prozent der Städte gemeldet wird. Der Mangel an Wohnungen ist gegenwärtig in den kleineren Städten am stärksten. Die Mieten sind in einigen

Städten um 5 bis 10 Prozent höher als im vergangenen Jahre, dagegen bei einer größeren Anzahl der von der Statistik erfaßten Orte um den gleichen Betrag niedriger. Der Index für Mieten von Einfamilienhäusern zeigt lediglich eine geringe Abweichung nach unten gegenüber dem Vorjahr und der Index für die Etagenwohnungen eine ebenso geringe Abweichung nach oben.

Die Aufstellung von Einfamilienhäusern ist in den Südwest- und in den Südoststaaten der Union am stärksten. Während im gesamtamerikanischen Durchschnitt für die ersten fünf Monate 1938 ein derartiges Haus auf 279 vierköpfige Familien entfällt (gegenüber 225 in der ersten bauintensiven Jahreshälfte 1937), kam ein Familienhausneubau in den Südweststaaten bereits auf 100 Familien. In weitem Abstand folgen die Südoststaaten mit einer Quote von 204 Familien je Haus. Weitere Quoten sind für die Nordoststaaten 294, das Große-Seen-Gebiet 528, das Zentral-Atlantik-Gebiet 483 und das Süd-Zentral-Gebiet 424.

Die Versorgung mit Etagenwohnungen war in den Zentral-Atlantik-Staaten am stärksten. Während die Neubautätigkeit im Gesamtdurchschnitt der USA in den 164 vom Bericht erfaßten Städten eine Quote von 857 Familien je Neubauwohnung aufweist und damit allgemein niedriger als im Vorjahr war, betrug die Durchschnittsquote in den Zentral-Atlantik-Staaten 512. Kennzeichnend für die auffallende Unlust in der Bereitstellung von Etagenwohnungen ist die Tatsache, daß bei 164 berichtenden Städten mehr als die Hälfte (57 Prozent) überhaupt keine Neubauten in dieser Art zu verzeichnen hat. Nimmt man aber nur diejenigen Städte, bei denen eine Bautätigkeit in Etagenwohnungen zu verzeichnen ist, so kommt man auf eine Durchschnittsquote von 493 Familien je Neubauwohnung.

Die geographische Verteilung der Bautätigkeit von Etagenwohnungen weist noch stärkere Unterschiede als bei den Einfamilienhausbauten auf. Die erwähnte Durchschnittsquote von 512 in den Zentral-Atlantik-Staaten wurde erreicht, obwohl mehr als 60 Prozent dieser Städte keine Neuzugänge verzeichnen. Die bauintensivsten Städte erzielten dann allerdings auch, für sich genommen, einen Durchschnitt von 297 Familien je Neuwohnung. Dann folgen die Südwest-Staaten, die — bei den Einfamilienhausneubauten an der Spitze — einen Durchschnitt von 488 erreichten. Es folgt in weitem Abstand das Große-Seen-Gebiet mit 1175 (dessen aktivste Städte für sich genommen 355), während die niedrigste Quote in den Zentral-Atlantik-Staaten bei 3869 gelegen hat, die Quotenunterschiede zwischen den bauintensiven Gebieten und denen mit der geringsten Bautätigkeit betragen also mehr als das Neunfache der niedrigsten Sätze.

Aus »Hoch- und Tiefbau«.

LITERATUR

Schweizerische Landesausstellung 1939

Die Landesausstellung teilt mit:

Als einzige offizielle Publikation dieser Art, als Erinnerungswerk und gleichzeitig auch als Kulturdokument unserer heutigen Zeit wird Ende 1939 bis Anfang 1940 erscheinen: »Die Schweiz im Spiegel der Landesausstellung 1939.« Zwei Bände in Großquart, etwa 1500 bis 1600 Seiten, davon etwa ein Drittel Bilder. Das Werk, das von der Ausstellungsleitung in Verbindung mit den Fachgruppenkomitees herausgegeben wird, enthält eine umfassende Dokumentation der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Wort und Bild und schildert überdies, von berufenen Experten geschrieben, die Entwick-